

# Christliches Kunstblatt

für Kirche, Schule und Haus.



18. 82

Jahrgang 1858.

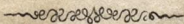
Herausgegeben unter Leitung von

C. Grüneisen, A. Schnaase und J. Schnorr von Carolsfeld

durch

G. Bunz,

Candidat des Predigamts.



Stuttgart.

Verlag von Ebner & Seubert.



# Christliches Kunstblatt

für Kirche, Schule und Haus.

Jahrg. 1858.

N<sup>ro</sup>. 1.



Herausgegeben unter Leitung von

**C. Grüneisen, K. Schnaase und J. Schnorr von Carolsfeld.**

Erscheint alle 14 Tage in einem halben Bogen. Preis vierteljährig 27 fr. oder 7½ Sgr. — Nummernweise zu beziehen durch alle Postämter, monatweise durch alle Buchhandlungen.

## Vorwort.

Unsern Ausgang segne Gott,  
Unsern Eingang gleichermaßen!  
Psalm 121, 8.

Mit diesem alten biblischen Gruß und Wunsch, in der Fassung eines werthen Kirchenliedes, beginnen wir auch das christliche Kunstblatt. Möge es durch des Herrn Gnade weder an dem, was wir ausgehen lassen, noch daran, wie das

Gegebene bei den erwünschten Lesern eingeht, fehlen. Wir möchten namentlich in der Art wie wir geben den rechten Ton der Mittheilung und Anregung treffen und einen willigen Anklang zur Aufnahme und Nachwirkung finden.

Zuvörderst sei es uns erlaubt, auf unseren an Pfingsten dieses Jahres ergangenen Aufruf zur Theilnahme an dem christlichen Kunstblatte zurückzukommen und an einzelne Punkte desselben anzuknüpfen, welche dem Vernehmen nach einer Erläuterung oder Berdeutlichung bedürfen. Wir rücken die hierauf bezügliche Stelle des Prospektes ein:

„Wir erkennen die höchste Aufgabe der Kunst nicht bloß im freien Bunde mit der Religion, sondern im willigen Dienste des Christenthums und in der demüthigen Anbetung des heiligen Gottes, von dessen Geiste der Spiegel durchleuchtet ist, aus welchem sie ihre Anschauungen schöpft, um das urbildliche Wesen der vollkommenen Schönheit in jedem ihrer abbildlichen Werke annähernd zu offenbaren, ob sie dazu die ihr bereitliegenden Werkzeuge der einen oder anderen Darstellungsweise wählt.

„Dabei stellen wir uns mit dem Antlig gegen die Gemeinde und beabsichtigen nicht einen Sprechsaal für Kunstphilosophie, Alterthumswissenschaft und Kunstkritik, sondern wollen es einfach mit Gegenständen der religiösen Kunst für das Interesse und Verständniß des christlichen Volks, insbesondere der geistlichen und weltlichen Gemeindevorsteher, der Lehrer an höheren und niederen Schulen, der Familienväter und der Mütter zu thun haben, also vorwiegend praktisch, belehrend und erbaulich wirken nach dem Maße des Bedürfnisses und der Bildungsstufe, welches auf einem Gebiete vorausgesetzt werden darf und muß, das für Viele um so anziehender, je neuer und fremder es ihnen ist. In dieser praktischen Rücksicht werden wir daher auch so viel immer möglich für bildliche Vergegenwärtigung durch den Holzschnitt besorgt sein.

„Die Mittheilungen selbst aber sollen sich auf Beschreibung bedeutender älterer und neuerer Werke der Architektur, Skulptur und Malerei, sowie der vervielfältigenden zeichnenden Künste beziehen. Sie sollen das Leben christlicher Künstler aus allen Zeitaltern erzählen und dabei ihr künstlerisches Wirken aus ihrem christlichen Leben, und umgekehrt dieses an jenem erläutern. Sie sollen Entwürfe zu christlichen Bauten, für Stadt- und Landkirchen, für deren einzelne Theile, namentlich Altäre, Crucifixe, Bilder, Gefäße und dgl., auch Vorschläge zu geeigneten Restaurationen enthalten. Sie sollen interessante Kunstblätter, Kunstschriften u. dgl. beurtheilen, aber mehr in der Absicht der Belehrung oder Warnung für den Leser als der eigentlichen Recension für den Verfasser. Sie sollen tüchtige Werkstätten empfehlen, ihre Leistungen in die Gemeinden und Häuser einführen, auch sie selbst auf neue Vorwürfe der Unternehmung aufmerksam machen. Sie sollen der Anlegung und Erweiterung christlicher Kunstsammlungen dienen. Sie sollen auch über wichtige Fragen einen Austausch verschiedener Standpunkte der Auffassung oder Ausführung veranlassen und so einen offenen Streit, eine lehrreiche Verhandlung im Geiste der Liebe einleiten und durch das Band des Friedens zügeln. Sie sollen die der christlichen Kunst gewidmete Thätigkeit des evangelischen Kirchentags und der beiden Vereine, welche bis jetzt in Preußen und in Württemberg entstanden sind, zur allgemeineren Kenntniß

bringen, und dadurch den Kreis der Theilnehmer, welche Hilfe leisten und suchen, erweitern.“

Dabei sind wir vor Allem weit davon entfernt, der christlichen Kunst eine ebenbürtige Stellung neben dem christlichen Glauben und Leben beizumessen, als wenn ohne sie das Christenthum keinen Werth hätte; noch sind wir uns in der Anschauung und Abmessung der Lebensgebiete von denen sich's handelt so wenig klar, wie es wohl öfters vorgekommen ist, daß wir Religiöses und Aesthetisches, Glaubensleben und Kunstinteresse, den Gottesdienst des einfältigen demüthigen Herzens im Kämmerlein und seine ausgebildete sichtbare Darstellung an und in dem Hause des Herrn mit einander verwechselten oder vermengten, geschweige daß wir die Kunst für die Hauptsache hielten und wollten sie nur unter der Firma der Religion an den Mann bringen. Dergleichen Argwohn und Vorwurf lehnen wir durch ein offenes Zeugniß für diejenigen ab, die uns nicht schon bisher aus unserem Leben und Wirken kennen. Das Christenthum ist Christus, und wer Christum im Glauben hat, ist ein Kind Gottes. Die Seligkeit hängt an dem Einen was Noth ist, an Gottes Gnade die durch Christi Verdienst das Gewissen tröstet und den Menschen in seinem Denken und Handeln erneuert, erleuchtet und heiligt. Wie der Glaube so kann auch die Kirche der Kunst und des Schmucks entbehren ohne an ihren ewigen Lebensgütern und wahren Heilskräften einzubüßen. Aber zur Reife des Glaubens, zur Vollkommenheit der Kirche und des christlichen Lebens gehört, den apostolischen Ausspruch: Alles ist euer (1 Cor. 3, 22), zur Wahrheit auch darin werden zu lassen, daß in der christlichen Welt wie höchste Erkenntniß und Sittlichkeit, so die rechte Würde und Schönheit zur Entfaltung komme, daß mit dem Glaubensleben auch ein Wohlgefallen an Allem was in der Erscheinung lieblich und erhaben, edel und maßvoll für das Auge und die Empfindung ist, zusammenstimme, daß die Kirche selbst ihren Cultus und dessen Stätten in Angemessenheit zu dem was wahrhaft schön und würdig ist gestalte, daß darin die dem Charakter der christlichen Gefühlswelt und Lebensanschauung entsprechende Form zur Durchbildung gelange, und daß so wie mit den Mitteln des Tons, auch mit denen des sichtbaren Stoffes, in Gestalt und Farbe, in Bau und Bild, dem Herrn die Ehre widerfahre die ihm gebührt. Hiefür den Sinn unter unserem christlichen Volke zu wecken, zu pflegen und getrennte Kräfte zu einem geeigneten Zusammenwirken anzuleiten, die Stimmen Vieler, die einer gleichen Ansicht und Neigung sind, an einem gemeinschaftlichen Orte zum Ausdruck kommen zu lassen, und hiermit unserer theuren evangelischen Kirche im deutschen Vaterlande einen wünschenswerthen Dienst zu erweisen, haben wir das Blatt herauszugeben unternommen, über dessen erstem Auszug ein freundlicher Schutz und Beistand von oben walte!

Es hat schon in der alten Kirche ein Jahrtausend gebraucht, bis der in den ersten Jahrhunderten von den Christen verschmähet Gebrauch der bildenden Künste, welcher mit dem Heidenthum einst so eng verbunden war, in die den christlichen Anschauungen gemäße Richtung einlenkte und aus starren Formen zu einem warmen ausdrucksvollen Leben erwachen konnte. Die evangelische Kirche, obschon sie ihren Ursprung eigentlich da anknüpft, wo das Christenthum der ersten fünfhundert Jahre aus der Einfalt und Lauterkeit der apostolischen

Ueberlieferungen entfallen war, hat im Vergleiche mit den Vorgängen des Alterthums ein gar noch junges Alter. Sie ist daher auch von dem puritanischen Eifer des Gegensatzes, den sie anfänglich zu den Ausschweifungen der mittelalterlichen Kirche glaubte einnehmen zu müssen, noch nicht so weit zur Ruhe gekommen, daß derjenige Antheil, der dem Schönen an der Religion gebührt, dasjenige Interesse, das der evangelische Christ auch für die reinen Werke der älteren christlichen Kunst empfinden darf, diejenige Sorge, die von dieser Seite Sinn und Geschmack auch für eine würdige Darstellung christlicher Andacht und Sitte unter uns Protestanten in Anspruch nimmt, so ins Leben getreten wäre wie es zu wünschen ist. Und wie hat die Vernachlässigung dieses Sinnes das Verderben schöner Kirchen, den Untergang herrlicher Bildwerke, die Verweltlichung in der Form gottesdienstlicher Gebäude und Geräthe, die Mißgestalt moderner Restaurationen u. dgl. zur Folge gehabt. Wie einseitig in Geschmacksachen auch auf dem religiösen Gebiet urtheilen nicht selten Christen, denen es nicht an einer tieferen religiösen, sittlichen und praktischen Bildung fehlt. Und wie Manches ist — wenn auch zum Vorwand für andere Motive, aber jedenfalls mit Unrecht, weil das Aeußere Nebensache bleibt — durch die Unschönheit unserer Kirchen wie durch die Magerkeit unseres Cultus in das andere Lager wo man den Sinnen nur zu reiche Nahrung schenkt hinübergeseucht worden. Allerlei solchen Uebelständen entgegenzustreben, bieten wir uns zu wechselseitiger Förderung und gemeinschaftlicher Arbeit Allen die uns gerne ein Gehör leihen und die Hand reichen dar und hoffen durch Mitwirkung befreundeter Geistlichen und Laien einem vorhandenen wichtigen Bedürfniß gebient zu haben.

Es gibt auf diesem Felde unglaublich Vieles zu besprechen, namentlich wenn nicht nur von dem, was für öffentliche kirchliche Zwecke zu geschehen hat, sondern auch von einer sinnigen und edeln Durchbildung und Umgebung des Privatlebens, von dem künstlerischen Schmuck christlicher Wohnungen, von der Ausstattung christlicher Schriften, überhaupt von der Aufgabe der vervielfältigenden Künste die Rede sein soll, und dasjenige, was wir darüber in unserem Prospekt gesagt haben, ist nur eine kurze und geringe Andeutung davon gewesen. Wir sehen auch schon für die nächste Zeit voraus, daß eine Mannigfaltigkeit interessanter Stoffe durch unser Organ zur Sprache kommen wird. Dabei ist namentlich einem uns bekannt gewordenen Mißverständniß zu begegnen, welches darin einen Widerspruch finden will, daß wir in unserem Prospekt das eine Mal sagen, wir beabsichtigen nicht einen Sprechsaal für Kunstkritik, das andere Mal versprechen, das christliche Kunstblatt soll interessante Kunstblätter, Kunstschriften u. dgl. beurtheilen. Der scheinbare Widerspruch hebt sich durch den Zusatz der letzteren Worte, sofern es sich bei den Beurtheilungen des Kunstblattes „mehr von geeigneter Belehrung und Warnung für den Leser als von eigentlicher Recension für den Verfasser“ handelt. Eine gute Beschreibung kann ja kaum ohne Beurtheilung sein. Die Beurtheilungen aber die wir wünschen sind nicht von eigentlich wissenschaftlicher oder technischer Art, wie solche für den Fachmann taugt, sondern halten sich in der Sphäre des gebildeten und bildenden Verständnisses für den größeren Leserkreis. Sie können von dem letzteren Standpunkt aus nicht weniger gründlich sein und bei wichtigen Gegenständen

auch sehr eingehend ausfallen. Sie mögen unter Umständen ebenso begründete Entgegnungen des anderen Theils hervorrufen. Alles aber nicht in der Sprache der Schule, sondern in dem verständlichen Ausdruck, der auch dem Laien zugänglich ist, und mit vorzugsweiser Erörterung derjenigen Punkte die das höhere und allgemeinere Interesse in Anspruch nehmen. Was wir dagegen auch in der verständlichen Sprache nicht wollen, ist der Zank aus und in der Leidenschaft und das Verkennen des gemeinschaftlichen hohen Gegenstandes und heiligen Zweckes in allen diesen Fragen um persönlicher Meinung oder um einer Parteilichkeit willen. Darüber zu wachen wird eine unserer vornehmsten Sorgen sein. Die Liebe zur Kunst hängt in ihren feinsten Keimen wesentlich mit der Kunst der Liebe, mit der Übung der Gerechtigkeit und des Friedens zusammen, und in diesem Sinne bleibe unsere Arbeit für das Reich des Herrn nicht ungesegnet.

C. G.

### Das Johann Friedrich's Denkmal in Jena

hat durch seine Enthüllung am 15. August d. J. dem Jubelfeste der Universität Jena eine Anschaulichkeit des gefeierten Erinnerungsgehalts, eine volksthümliche Wärme und religiöse Nührung gegeben, die in solchem Umfang und solcher Herzlichkeit durch kein anderes Begängniß erreicht worden wären.

Daß vor dreihundert Jahren Johann Friedrich die Gründung dieser Universität durch seine Söhne unter den schwierigsten Verhältnissen bewerkstelligen lassen, war zur Erhaltung eben des Bekenntnisses geschehen, in dessen Vertheidigung der ehrliche standhafte Fürst sein Blut vergossen, sein Haupt eingesetzt, die Kurwürde mit dem größern Theil seiner Lande und Güter, und für fünf Jahre seine persönliche Freiheit verloren hatte. Jetzt war die weitverbreitete Betheiligung am Denkmal dieses Fürsten in Deutschland und über Deutschland hinaus, und die Darstellung seines vollendeten Erzbildes am ersten Tage der dreihundertjährigen Stiftungsfeier dieser von ihm hervorgerufenen Pflegeschule des Bekenntnisses das beste Zeugniß, daß seine Opfer nicht vergeblich gewesen. Die Begrüßung seiner unvergesslichen Gestalt unmittelbar nach den Lobliedern und Gebeten, die im Gotteshaus dem Erhalter der Welt und des Wortes dargebracht worden, von Tausenden, welche diese Feier zunächst anging, und Tausenden, die zu ihr aus dem Umkreis und aus weiter Ferne sich brüderlich eingefunden hatten, war der erhebenste lebendigste Dank an den Pflanzler, dessen Saatsfeld nach so vielen Ernten in dauernder Blüthe zu ihm aufwallte, an den Dulder, dessen Glauben aus Mund und Auge versammelter Urenkel zu ihm zurückkehrte, an den Todten, dessen Bild und Gesinnung hell in allgemeiner Begeisterung dastand. Größer, offener, stattlicher als damals, da er sie zum Gefäß für sein Saatkorn wählte, umgab die Stadt das Denkbild des Bewährten, und wie heiter geschmückt in allen Straßen, über allen Zinnen mit Emblemen, Fahnen, Kränzen, mit allen Farben der Freude, wie belebt vom friedlich strömenden Gedränge! Der Erbe seines Stammes und seiner frommen Vermäch-